

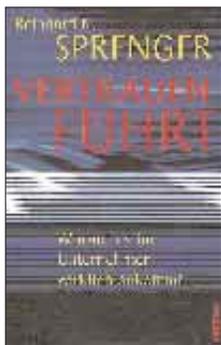
# Lesehilfe

**Bücher:** *manager magazin* präsentiert Ihnen die spannendsten Neuerscheinungen im Wirtschaftsbereich.

## Muss Ordnung sein?

*Vertrauen versus Kontrolle im Unternehmen.*

Die zwei Autoren spielen in unterschiedlichen Ligen. Auf der einen Seite Reinhard Sprenger (49), Managementberater und multipler Bestsellerautor („Mythos Motivation“, „Das Prinzip Selbstverantwortung“, „Aufstand des Individuums“). Seit nunmehr zehn Jahren plädiert Sprenger für die Befreiung des Angestellten vom Korsett der konventionellen Arbeitsorganisation. Auf der an-



**Sprenger, Reinhard K.:**  
„Vertrauen führt“;  
Campus, Frankfurt 2002,  
192 Seiten, 24,90 Euro.

deren Seite Judith Mair, Jahrgang 1972 und Chefin einer winzigen Designagentur in Köln.

Anfang Oktober hat sie ihr erstes Buch veröffentlicht. Auf schmalen 184 Seiten beerdigt Mair viele der Ideen, für die der Name Sprenger steht. Flache Hierarchien? Für Mair eine Einladung zu fruchtlosen Debatten und verschleppten Entscheidungen. Teamarbeit? Eine Form der kollektiven Verantwortungslosigkeit. Die Abschaffung der Stechuhr? Eine subtile Variante der Selbstaussbeutung.

Mair plädiert für eine Renaissance von Disziplin und Kontrolle im Arbeitsalltag. Stolz veröffentlicht sie das strenge Regelwerk, das sie angeblich in ihrer eigenen Agentur durchgesetzt hat: „Dienstbeginn ist werktags um Punkt 9 Uhr. Um 17,30 Uhr ist Dienstschluss, spätestens um 18 Uhr hat auch der Letzte das Büro verlassen.“

Von dem Sprenger-Buch bieten Ihnen *manager magazin* und Getabstract, führender Anbieter von Online-Buchzusammenfassungen, eine Gratis-Kurzversion: [www.getabstract.com/re/mm](http://www.getabstract.com/re/mm)

Beim Kunden treten Mairs weibliche Mitarbeiter in Einheitskostümen an, die an Stewardessen-Uniformen der 70er Jahre erinnern.

Gegenüber Mairs junger Lust an der Unterordnung erscheint Sprenger wie ein gutmütiger Apo-Veteran; wie der Daniel Cohn-Bendit der Managementberatung. In seinem neuesten Buch „Vertrauen führt“ variiert Sprenger ein weiteres Mal die Melodie seiner vergangenen Werke: Nur wer seinen Mitarbeitern Vertrauen schenkt, kann Höchstleistungen erwarten.

Das klingt gut und richtig, aber nicht besonders originell. Die Forderung nach dem „Empowerment“ des einzelnen Mitarbeiters gehört seit Jahren zum Schlagwortschatz am Stammtisch in der neuen Wirtschaft.

Judith Mair hingegen provoziert. In munteren Formulierungen erregt sie sich über die neuen losen Sitten im Arbeitsleben. Jeder, der schon einmal in einer Design-, Multimedia- oder sonstigen Kreativagentur tätig war und den dortigen Zwang zum kollektiven Individualismus erlebt hat, wird bei Mairs Schilderungen viel zu lachen haben.

Mit ihren Vorschlägen zur Bekämpfung des modischen Laisser-faire schießt Mair allerdings weit übers Ziel hinaus. Wenn sie ihren Mitarbeitern allen Ernstes vorschreiben



**Mair, Judith:**  
„Schluss mit lustig!“;  
Eichborn, Frankfurt 2002,  
184 Seiten, 16,90 Euro.

will, sich untereinander zu siezen und auf keinen Fall mit dem Kickboard ins Büro zu fahren, dann hat das mit ernsthaften Führungskonzepten nichts zu tun. Eher handelt es sich um einen satirischen Gegenreflex zu den Ideen, die Reinhard Sprenger populär gemacht hat.

Fazit: Sprenger hat Recht – aber Mairs Buch macht mehr Spaß.  
*Christian Rickens*